

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badner Land. 1912-1914 1913

4 (24.1.1913)

Schwarzwald-Odenwald-Oberrhein u. Bodensee-Neckar u. Main.

Badner Land

„Der Schwarzwald“

Illustrierte Zeitschrift
für Wandern u. Reisen,
Industrie, Handel u. Verkehr

„Bodensee u. Rhein“

Inserate: die 6gespaltene Nonpareillezeile 40 Pfg.
Reklamen: 100 Pfg., bei gr. Auftr. Rabatt.
Fernsprecher: 2575.

Amtliches Organ

des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Bezugspreis: durch die Post: monatlich 30 Pfg.,
vierteljährlich 90 Pfg. exkl. Bestellg.
Geschäftsstelle: Grünwälderstraße 4.

Nummer 4.

Freiburg im Breisgau, 24. Januar 1913.

25. Jahrgang.

Zum 27. Januar 1913.

Heute sind 54 Jahre durch die Lande gezogen, seit dem damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin Viktoria der erste Sohn geboren wurde. Eltern, Großeltern, wie das ganze preußische Volk waren hocheifrig: war doch die Erbfolge der Hohenzollern gesichert! Es war ein Freudentag in dunkler Zeit, niemand wußte das Große, das in der Zukunft Schoß lag. Am 5. März wurde der junge Prinz durch den Oberhofprediger D. Strauß auf die Namen Friedrich, Wilhelm, Viktor Albert getauft; heute ist jener Zollernspröß unser Erlauchter Kaiser Wilhelm II.

Nicht nur wo Deutsche wohnen, sondern in der ganzen gebildeten Welt unter allen Nationen hat Kaiser Wilhelm Verehrer, die ihm vor allem zu danken wissen, daß er in fünf- und zwanzigjähriger Regentschaft den Frieden zu erhalten wußte im europäischen Großmächtebetrieb. Dafür

mußte S. M. schon manche Schlacht schlagen, nicht draußen auf dem Feld der Ehre, nein, in den Ministerien und Botschafterpalais. Und gerade in den letzten Monaten, der schweren, kritischen Zeit, derer sich der Kaiser wohl bewußt ist! Da leiten ihn seine eigenen Worte: „Die deutsche Flagge muß in Ehren wehen

und es darf nicht leichtsinnig ihr Tuch in den Winden entfaltet werden, und nicht leichtsinnig darf sie aufgepflanzt werden, wo man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. Der Ehre unserer Flagge ist bisher noch

sie aufgenommen. Die Worte vom „alten Kurs“, von den „Edelsten der Nation“, „Die Welt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts steht im Zeichen des Verkehrs“, „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ usw., sind im Herzen der Deutschen eingegraben.

Der König aller Könige wolle unsern Kaiser weiterhin segnen und führen, zum dauernden Blühen des Deutschen Reiches, zum Wohle des Friedens der Völker!

Den verehrten Lesern können wir in den folgenden Zeilen den Kaiser auf der Reise und bei Tisch, soweit es in den Rahmen unserer Zeitschrift paßt, illustrieren.

Wenn der Kaiser reist, werden auf den zu befahrenden Strecken die Eisenbahndirektionen und auch deren untere Beamten auf die für die „Reisen Allerhöchster und Höchster Herrschaften“ geltenden Bestimmungen hingewiesen. Da ist



S. M. Kaiser Wilhelm II., in Hofjagduniform.

niemand zu nahe getreten, solange wie ich regiere.“

Kaiser Wilhelms II. markige Ausdrucksweise, aber auch die Volkstümlichkeit des Kaisers zeigt sich in der Fülle prägnanter, scharfgeprägter Aussprüche, die er geschaffen, und in der Bereitwilligkeit, mit der die Nation

zunächst die Vorschrift, eine Begegnung des Hofzuges mit Güterzügen oder gemischten Zügen auf freier Strecke auszuschließen. Bei den vom Kaiser benutzten Sonderzügen ist, auch wenn sie mit selbsttätiger Bremsenrichtung versehen sind, stets eine Zugleine anzubringen, damit jederzeit von einem an der Auf-

sicht über den Zug beteiligten Beamten ein Notsignal gegeben werden kann. Die Hofwagen dürfen nicht unmittelbar hinter dem Schutzwagen laufen, sondern müssen von der Lokomotive durch mindestens vier Achsen getrennt sein. Alle während der Fahrt am Zuge vorzunehmenden Dienstverrichtungen sind möglichst geräuschlos auszuführen. Das Betreten der Wagendecken ist zu vermeiden und darf, wenn es sich nicht umgehen läßt, nur mit besonderer Behutsamkeit geschehen. Der Gebrauch der Lokomotivpfeife ist auf das geringste Maß zu beschränken. Weichenkrümmungen und gekrümmte Gleisstrecken, hinter denen eine Gegenkrümmung erfolgt, sind so langsam zu befahren, daß Stöße und heftige Schwankungen vermieden werden. Wenn ein kaiserlicher Sonderzug mit einem anderen Zuge auf der Strecke oder auf der Station kreuzt oder einen anderen Zug überholt, hat der Lokomotivführer des letzteren das Qualmen der Lokomotive sowie das geräuschvolle oder die freie Aussicht behindernde Dampfablassen bei der Begegnung mit dem Hofzuge zu vermeiden. In bezug auf den Gruß heißt es in den Vorschriften, daß beim Passieren eines Hofzuges alle diensttuenden Beamten des Stations- und Fahrdienstes in ihrer besten Dienstkleidung zu erscheinen und bei Annäherung der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften durch Abnehmen der Mütze zu grüßen haben. Dienstordnungen und sonstige Mitteilungen, die auf Hofsonderfahrten Bezug haben, sind geheim zu halten.

Bei Tisch ist der Kaiser kein Gourmet. Jene raffinierte Kunst des Genießens von Tafelfreuden fehlt ihm. Aber Wilhelm II. weiß die Leistungen eines tüchtigen Kochs durchaus zu würdigen; er speist mit sichtlichem Vergnügen und gern reichlich. Seine Lieblingsspeisen sind in erster Linie seimige Suppen und schwere geschmorte Fleischstücke. Von Fischen liebt er vor allem Bachforellen und Seezungen. Aber wie viele gewöhnliche Sterbliche, mag auch der Kaiser sich mit dem Entfernen der Gräten nicht plagen. Die für ihn bestimmten Fischspeisen werden ihm darum in der Regel schon entgrätet serviert. Krebse, Hummern, Austern, die unter Kaiser Wilhelm I. so häufig auf der Speisekarte der kaiserlichen Tafel erschienen, sind dort jetzt fast niemals zu finden. Reichlich vertreten sind aber Gemüse aller Art und die verschiedenen grünen Salate. Spargel steht beim Kaiser in hoher Gunst. Für sämtliche Fleisch-

speisen und Gemüse gilt als wichtige Bedingung, daß sie nur milde gewürzt werden. Unter den Süßspeisen sind dem Monarchen alle mit Obst zubereiteten willkommen, besonders Pfirsiche à la Melba und riz à la condé. Überhaupt liebt der Kaiser Obst in jeder Form; es darf nie auf der Tafel fehlen. Heidelbeeren und Erdbeeren mit Schlagsahne genießen eine bevorzugte Sonderstellung und auch von den Kompotten läßt sich der Kaiser reichlich vorlegen. Als Nachtmahl ist Camembert mit Butter und Brot des Beifalls stets sicher, doch darf für den Kaiser nur der ausgeschnittene „Kern“ des Käses auf die Tafel kommen.

Für sogenannte Delikatessen hat der Monarch wenig übrig. Eine Ausnahme bildet Kaviar, den er, aufgelegt auf talergroßen Toast, sehr gern ißt. Da hier von Kaviar die Rede ist, sei ein Geschichtchen angeschlossen, das



Der Kaiser am Bahnhof in Donaueschingen.

sich vor einiger Zeit an einem deutschen Königshofe ereignete und vor ähnlichen den Vorzug hat, nicht erfunden zu sein. Königs Geburtstag. Großfürst M . . . sendet mit seinen Glückwünschen, wie gewohnt, ein Fäßchen des feinsten Astrachankaviars. Im Trubel des Tages vergißt der König aber das Geschenk und erinnert sich seiner auch in den nächstfolgenden Tagen nicht. Das kostbare Fäßchen wird selbstverständlich sorgsam und zweckentsprechend aufbewahrt. Aber je länger es lagert, desto schwerer wird das Herz des Hofwürdenträgers, der in der Hofküchenverwaltung das Zepter führt. Denn als richtiger Gourmet vermag er es kaum anzusehen, wie die wunderbare Gottesgabe dem Verderben entgegengeht. Und eines Tages kann er's wirklich nicht mehr. Kurz entschlossen läßt er einen anderen „Kunstfreund“ eine dringende Einladung ergehen, sich gemeinsam des so lange vernachlässigten Kaviars anzunehmen. Das wird dann auch in einer län-

geren „Sitzung“ so gründlich besorgt, daß in dem Fäßchen nur ein geringfügiger Kaviarrest von der „entschwundenen Pracht“ zeugt. Aber am nächsten Tage bricht das Verhängnis herein. „Seine Majestät wünschen den Kaviar des Großfürsten M . . . in dem Originalfäßchen zum Frühstück serviert zu erhalten“: die Meldung schmettert den erwähnten Würdenträger förmlich nieder. Kaum, daß er in seiner Bestürzung noch die Energie besitzt, den lebenslustigen Genossen der geheimen „Schwelgerei“ zu verständigen. Der aber ist glücklicherweise nicht weniger erfindungsreich als sinnesfroh. In einem Automobil rasen die beiden mit dem leeren Fäßchen nach einem Kaviarspezialgeschäft. Dort wird rasch die beste der vorhandenen Sorten eingefüllt; obenauf werden die „schönen Reste“ des ursprünglichen „Stoffes“ mit großer Vorsicht geschichtet. Dann im Hui zurück ins Schloß,

und wenige Minuten später lobt der König, der selbstverständlich als erster bedient wird, den ausgezeichneten Kaviar des Großfürsten. Die Tischgäste Sr. Majestät stimmen in das Lob ein; aber im geheimen wundert sich mancher, der zu tief in das Fäßchen gegriffen hat, darüber, wie kleinkörnig diesmal der berühmte Kaviar ausgefallen ist. — Die beiden „Missetäter“ haben nachträglich herzlich gelacht; und der König hätte, wäre er unter den Wissenden gewesen, wahrscheinlich in ihre Heiterkeit lebhaft eingestimmt. Denn der liebt es nicht nur, selbst einen Scherz zu machen,

sondern ist auch einem solchen, der von anderer Seite kommt, nicht abgeneigt.

Auch der Kaiser bringt gern — besonders an der Familientafel, zu der meist Gäste zugezogen werden — einen heiteren Ton ins Gespräch. Überhaupt entwickelt Wilhelm II. an der Tafel oft eine Kunst der Unterhaltung, die ihm mit Recht den Ruf eines glänzenden Causeurs erworben hat.

Auf die Familientafel wird je eine Karaffe roten und weißen Weines gestellt. Der Kaiser trinkt niemals bei einem Mahle von beiden Karaffen; er entscheidet sich stets für eine von ihnen. Ist dies geschehen, so wird die andere Karaffe von dem Salonkammerdiener weggenommen. Neben den Weinkaraffen befindet sich jeweils eine Flasche alkoholfreien Getränkes. Der Blumenschmuck der Tafel ist derartig angeordnet, daß die vor dem Gedek des Kaisers stehenden Blumen gegen ihn hin eine Art kleiner Laube bilden. In ihr werden die verschiedenen Trinkgläser

untergebracht. So kann nur jemand, der in unmittelbarer Nähe des Monarchen sitzt, sicher beobachten, welches Getränk dieser gerade wählt. Es drückt sich hierin zweifellos sein Wunsch aus, die Höflichkeit für seine Gäste mit seiner Neigung für alkoholfreie Getränke zu vereinen. Häufig kommt es vor, daß der Kaiser jemandem mit dem Sektglas zutrinkt, dieses dann hinter die Blumen stellt und nach dem Glas mit dem alkoholfreien Getränk greift. Genießt Wilhelm II. aber einmal Champagner, dann ist es immer die gleiche Sorte.

Steht der Kaiser von der Tafel auf, um Cercle zu halten, so unterläßt er es nie, vorher ein Glas Orangeade zu trinken, das stets auf derselben Stelle für ihn bereit gehalten wird. Auf rasche und genaue Bedienung wird an der kaiserlichen Tafel das größte Gewicht gelegt. Denn der Monarch merkt es sofort, falls einmal etwas nicht „klappt“. Auch muß ein Diner in höchstens vierzig Minuten vorüber sein; länger hält es den Kaiser nicht bei der Tafel. Es ist schon vorgekommen, daß der Kaiser beim Familiendiner sich erhob, obwohl erst der Braten serviert

worden war. Diese Eigenart des Herrschers macht den Hofbeamten viel Kopfzerbrechen; denn es ist begreiflicherweise nicht immer leicht, ihr gerecht zu werden. Daß die Kaiserin täglich persönlich die jeweils vorgesehene Speisefolge prüft und, wenn nötig, ändert, ist bekannt. Sie sorgt vor allem dafür, daß ihr Gemahl seine Lieblingsspeisen nicht entbehre.

Auf den Reisen des Kaisers wie an Bord der Hohenzollern erfährt diese Lebensweise nur verhältnismäßig geringe Änderung.



Mehr Nationalstolz.

Von Dr. J. K. Kempf, Karlsruhe.

Eine alte Erfahrung ist es, daß der Deutsche im Ausland zu leicht sein Nationalbewußtsein verliert und sich zu sehr den Sitten und Gebräuchen des fremden Staates anpaßt.

Diese Anpassungsfähigkeit ist ein Erbübel der Deutschen, ja sie kann sogar als Schwäche bezeichnet werden. Es wird so viel von deutschem Einfluß gesprochen, gewiß, was unsere Leistungsfähigkeit auf kulturellem und militärischem Gebiete anbelangt, sind wir in vieler Beziehung für das Ausland vorbildlich geworden. Das genügt aber nicht, sondern unser Ansehen im Ausland kann besonders dadurch gesteigert werden, daß wir durch selbstbewußtes und energisches Auftreten uns Achtung und Ansehen verschaffen.

Viel ist in dieser Hinsicht im Laufe der Zeiten versäumt worden und unser Einfluß, besonders in Amerika, wäre heute ein anderer, wenn die vielen hunderttausenden Deutschen, die in dem letzten Jahrhundert nach Nord- und Südamerika ausgewandert sind, ihre deutsche Eigenart zu erhalten gewußt hätten.

Wohl stieg der Einfluß der Deutschen mit Errichtung des neuen deutschen Kaiserreichs und der Höherwertung unserer Sprache, die zu einem großen Teile auch andere Völker sprechen, aber dies genügt noch nicht, um ganze Erfolge zu erzielen.

Den Hebel zur Besserung müssen wir schon bei der Jugend kräftig einsetzen. Wohl wird in neuester Zeit mehr getan als früher; die Gründung der Pfadfindervereine, die nationalen Jugendvereine und die Schülerfahrten an die Ost- und Nordsee und nach dem Kaiser-Wilhelms-Kanal usw. gehören hierher. Die Hauptsache ist und bleibt aber, daß die Kinder in der Familie zur Liebe und Begeisterung für unser deutsches Vaterland von früh auf erzogen werden. Wie viel wird darin noch gesündigt! Da sind es besonders die

Auslandssommerreisen und die ausländischen Sommerfrischen, die dem zarten, Eindringen leicht zugänglichen Alter Gelegenheit geben, fremde Sitten und Gebräuche frühzeitig in sich aufzunehmen. Das Ausland wird ihm als Ideal vorgestellt und seine



Junges Paar aus Gütach.

Reize werden ihm in hundertfältigen Bildern ausgemalt.

Bei vielen deutschen Familien herrscht leider die Vorstellung, daß eine Sommerfrische, die in den Augen der Gesellschaft etwas gelten soll, nur im Ausland zugebracht werden könne. — Wir haben zwar keine Statistik darüber, wieviel reichsdeutsche Familien und einzelne reichsdeutsche Personen ihre Sommerreisen ins Ausland machen, aber das ist sicher, daß jährlich Millionen Mark aus Deutschland für Sommerfrischen ins Ausland wandern.

Man wird dem entgegenhalten, daß der Sommerfrischler und der Vergnügungsreisende

auch das Ausland kennen lernen will. Gewiß, der Wandertrieb liegt in jedes Deutschen Brust und für gereifte Personen ist es zur Erweiterung des Gesichtspunktes fast unerläßlich, Auslandsreisen zu unternehmen. Wir stimmen da gern in das mit ein, was Schiller in seinem „Lied von der Glocke“ sagt:

Der Mann muß hinaus
Ins feindliche Leben,
Muß wirken und streben
Und pflanzen und schaffen
Erlisten, erraffen,
Muß wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen.

Der Maler, der Architekt, der Gelehrte, der Kaufmann, der Handwerker usw. sie alle können durch Anschauung und Studium im Auslande sich ihre Kenntnisse reich erweitern und ihrem Vaterlande dienlich sein, immerhin aber wird deutsche Eigenart zu wahren und einseitige Nachäffung des Fremden zu vermeiden sein.

Anders aber liegt der Fall bei der Wahl des freiwilligen Sommeraufenthaltes zur Erholung.

Da möchten wir bei Prüfung der Frage allen in das Herz sprechen, ihre Familie, besonders die Kinder, deutscher Eigenart zu erhalten und wenn immer möglich, einen deutschen Platz zu wählen.

O, wir haben, Gott sei Dank, in unserem lieben Vaterlande wahrhaftig keinen Mangel an herrlichen, vorzüglich geeigneten Sommerstationen. Wer sagt, daß er keinen passenden Ort finde, der kennt unsere Heimat nicht genügend. Schönere und ruhigere, feinere und einfachere Kuorte, wie sie unser engeres Heimatland Baden, das Elsaß, Württemberg, Bayern und Mitteldeutschland mit dem Harz besitzen, sind auch in der Schweiz und Österreich nicht anzutreffen, es sei denn, daß die größere Höhenlage der Alpen, die aber nur in den wenigsten Fällen ausschlaggebend sein dürfte, bevorzugt wird.

Soll die Jugend ein Stück Welt sehen, so führe sie zunächst in unseren Schwarzwald mit seinen herrlichen Waldkuppen, saftig grünen Wiesenhängen, klaren Bergbächen und murmelnden Quellen, oder führe sie an die lieblichen Gestade des Schwäbischen Meeres, oder an den Rhein mit seinen prächtigen Baudenkmälern, Burgen, Schiffahrt und Leben, oder zeige ihr die Schlachtfelder auf erobertem Lande, wo unsere braven Krieger für die Ehre des Vaterlandes Blut und Leben geopfert haben.

Auch der noch viel zu wenig von der Allgemeinheit gekannte und zumteil auch verkannte Odenwald mit Neckar und Main hat reizende Partien aufzuweisen.

Wertheim z. B. mit seiner walddreichen Umgebung zwischen Main und Tauber und seinem romantischen Schlosse wird nicht umsonst „Kleinheidelberg“ genannt.

Der Erholungsurlaub ist bald Gemeingut aller Beamten und Angestellten geworden, seine wohltätige Wirkung auf Körper und Geist wird mehr und mehr erkannt und deshalb kann es nur begrüßt werden, wenn man darauf bedacht nimmt, Erholungsstationen in noch größerer Zahl einzurichten.

Es scheint fast, daß im Verhältnisse zum Aufschwung der Sommerreisen in den letzten Jahren unser Badnerland noch zu wenig von Erholungsbedürftigen bevölkert wird. An schönen Orten, guten, preiswürdigen Gasthöfen und Pensionen im Schwarzwalde fehlt es nicht, dagegen wird der Odenwald sich noch mehr für die Sommerfrischler einrichten müssen. Dann aber muß im allgemeinen noch mehr Reklame für die Sache gemacht werden. Die Reklame ist heute zur Notwendigkeit für alle Gebiete geworden und doch wird sie da und dort noch sehr unterschätzt. Das Inserieren in den Zeitungen, besonders in Fachzeitschriften, die die Interessen für Wandern und Reisen, Industrie, Handel und Verkehr vertreten, wird sich stets lohnen. Vorbildlich ist uns das Vorgehen des Brengener Waldvereins, der nicht nur fleißig in den Zeitungen und Zeitschriften inseriert, sondern auch einzelne Gebiete in Form von prächtig illustrierten Führern mit genauer Angabe der Gasthöfe, Bettenzahl, Pensionspreis usw. bekannt machte. Hierdurch wird jedermann in die Lage versetzt, sich das Passende selbst auszusuchen.

Das Interesse für einen Ort wächst mit der Kenntnis seiner Verhältnisse, seiner historischen Vergangenheit, seiner Schätze in Lage und Umgebung. Geeignet hierfür und zugleich das Gedächtnis an die Sommerfrische, die wohl meistens angenehme Erinnerungen zurückläßt, wach zu erhalten, wird ein guter illustrierter Führer sein. Dieser wichtige Behelf zur Pflege des Fremdenverkehrs ist sehr beachtenswert. Mancher Ort, sogar hervor-

ragende Stationen für Sommerfrischler, haben in dieser Hinsicht noch zu wenig getan.

Wir wollen durchaus keinen Chauvinismus treiben, sondern wir wollen nur der Modesache zu Leibe gehen, die ausländischen Sommerfrischen zu bevorzugen.

Da müssen wir Dr. v. Gerhardt, Dozent der Staatswissenschaften Breslau, durchaus



Triberger Rodelbahn.

recht geben, wenn er in seiner Abhandlung „Nationalbewußtsein“ (Monatsschrift für die Beamte, Heft 20, 1912) schreibt:

„Der Hang zum Ausland wird jedoch leider mehr und mehr gefördert und es gibt auch genug Leute, die alljährlich eine Sommerreise machen, die in der Schweiz, Italien, Frankreich, Schweden usw. besser Bescheid wissen, als in den heimischen Gauen, die weder den Rhein, noch den Harz oder andere hervorragende Punkte gesehen haben. Man übersättigt sich mit Fremdartigem und kann den deutschen Landschaften nichts Besonderes mehr abgewinnen, und gerade das Jagen nach diesem „Besonderen“ ist es, das wir verurteilen müssen.“

Ist etwa die Aufnahme und Verpflegung in einem fremdländischen Hotel oder das Ansehen des Deutschen besser und höherstehend als in einem deutschen Gasthof? Ganz gewiß nicht. Jeder von uns, der eine



Wettrodeln in Triberg.

Reise ins Ausland unternahm, wird schon seine schlimmen Erfahrungen gemacht und beobachtet haben, daß den Franzosen und Engländern sehr oft mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird als dem Deutschen. Der Grund liegt im allgemeinen in der Genügsamkeit des Deutschen. Bei vorhandenen Mängeln in der Verpflegung reklamiert er zu

wenig, mit einem Worte: er läßt sich zuviel gefallen.

Hiernach wird er behandelt. Einen drastischen Beweis liefert ein Vorkommnis in Italien. Kommt da ein Deutscher zum Übernachten in ein Hotel, er wird nachlässig empfangen, ein Zimmer, mehrere Etagen hoch, in schlechter Lage mit geradezu ärmlicher Ausstattung wird ihm angewiesen. Er verweigert die Annahme, ein Achselzucken des „Ober“. Sodann energisches Auftreten des Deutschen und siehe da, er erhält jetzt ein prächtiges, gut möbliertes Zimmer in schöner Lage zu demselben Preise wie das schlechte Zimmer. Ebenso wird er jetzt zuvorkommend behandelt und anstatt des einfachen Signore wird er überflüssigerweise noch als „Baron“ betitelt.

Wie selbstbewußtes und kraftvolles Auftreten, ohne dabei unbescheiden zu sein, beim Einzelnen im gewöhnlichen Leben Erfolge zeigen wird, so ist es auch mit der Nation, die ihre Eigenart wahrt, ihren Nationalstolz hervorzukehren weiß und ihre Rechte sorgsam hütet.

Es ist wahr, der Deutsche eilt nicht, einmal angenommenes Fremdartiges über Bord zu werfen. Der beste Beweis für diese Behauptung bieten die immer noch in deutschen Gasthöfen aufliegenden Speisekarten mit französischer Speisenbenennung. Wo würde es dem Franzosen oder dem Engländer einfallen, in seinem Lande dem Gaste eine deutsche Speisekarte vorzulegen? Seine Landsleute würden es ihm sehr übel nehmen.

Erfreulicherweise hat der deutsche Sprachverein, der besonders von der deutschen Postverwaltung für ihren Bereich kräftige Unterstützung findet, manch schöne Erfolge zu verzeichnen und es ist lebhaft zu begrüßen, daß jetzt in manchen deutschen Gasthöfen Speisekarten mit deutscher Benennung aufgelegt werden.

Unerfreulich dagegen muß der noch fortwährende starke Bezug von Konfektions- und Modesachen vom Auslande bezeichnet werden. Nur was von Paris oder Wien kommt, wird in den Augen vieler als „schick“ angesehen. Will eine Ware etwas gelten, so steigt sie im Werte, wenn sie ein fremdes Zeichen trägt. Ob sie ursprünglich in Deutschland fabriziert wurde, ist einerlei, wenn sie nur vom Auslande kommt.

In dieser Hinsicht wäre ein besserer Wandel, zudem aber jedermann mitzuhelfen hätte, im Interesse unserer nationalen Industrie und des

BASEL, Hotel Jura

gegenüb. d. Bundesbahnhof. Größt. Hotel II. Ranges. Zentralh. 120 Betten von Fr. 2 50 an. — Haus d. D. O. V. u. Beamtenvereine.

Lugano (Schweiz) Hotel Adler

deutsches Haus II. Ranges, am Bahnhof, das ganze Jahr offen. Zimmer von 2 Frs. an. Zentralh., elektr. Licht.

deutschen Ansehens sehr wünschenswert. Was Paris und Wien leistet, bringt sicher auch Berlin, München usw. fertig.

Ja, in alleweg ein Deutscher bleiben!
„Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“

Nächtliche Skifahrten.

Von Walther Zimmermann.

Wie war dies eine schöne Zeit, als es noch Winter gab, wo monatelang die Höhen unter einer weiten, molligen Decke ruhten. Das war ein genußreiches, tag- und nachtdauerndes Streifen mit dem Ski durch stille Wälder, wenn der Beruf uns freiließ. Hinter sturmerzitterten Fenstern sehnen wir uns wehmütig, ja verbittert nach dem freien Treiben; hoch droben im Gebirge weilten wir lieber bei den Königen unserer Heimat, als hier unten zehren von vergangener Tage heller Erinnerung. — Wenn ich daran denke, an jene wunderstille Mondnacht! Von Todtnau waren wir emporgestiegen; zur Mitternacht mußten wir am Notschrei sein. Dort stieß ein Dritter, von Freiburg kommend, zu uns. Um die schweren Massen der Bäume glitt leicht der Silberstrahl des Mondes, er stand geisterhaft auf blinkendem Schnee und warf auf ihn dunkelblaue Schatten. Kein Wolkenzug, kein Lüftlein — nichts von Leben in dem Schweigen; das Rauschen des Baches kam nur matt unter Eis und Schnee hervor, sodaß es mit dem gleichtönenden Rieseln eher die tiefe Stille sichtbarer machte. Und gar erst im Walde! So feierlich ruhig alles, so ganz heilig, daß keiner von uns sprach. Ernst und groß wirkte die Natur, da fühlten wir uns klein und zwerghaft. Störte ein Laut die Feier, glitt sprühend eine Schneelast vom Zweige oder fiel einer von uns, dann zuckten wir leise, halb erschreckt, halb unwillig zusammen, wie es der Andächtige in der Kirche tut, wenn sein Nachbar sich erhebt. Kam eine Lichtung, weit, hell, beflutet vom Mond, schimmernd und gleißend: Skiheil! frohlockte der Erste, und flott und frei glitt er dahin. Das Licht benahm uns der Fesseln, das Schweigen war nicht mehr tot, es war wie atmender Schlaf. Wir fühlten Leben!

Bis in den grauen Morgen hinein übten wir so am Stübenwasen. Schnell erwärmten sich unsere Körper in Lust und Spiel. Die eisige Nacht empfanden wir kaum. Mit dem aufkommenden Morgenwinde zogen wir zum Feldberg.

Von Osten her kamen Wolken, glatte, gerade, graue Züge, wie geheimnisvolle gleitende Schatten. Breite Bänder, schmälere Riemen bewegten sich über den ganzen Himmel, gen Westen zu blau-grau sich lagernd und dunkel sich türmend. Geisterhaft rot gefärbt schwebte der Vollmond über ihnen, oder er hing sich an sie, daß es aussah, als hänge eine große Laterne in einem grenzenlosen Raume. Die Riemen und Bänder fingen das nahende Tageslicht ein, daß es eher dunkler wurde als hell.

Leise klang der Tag an. Wir sahen zum Herzogshorn hinüber, das blau-schwarz sich in eine helle Himmelsstelle lagerte. Gerade auf seiner Spitze leuchtete ein strahlendes Licht. Stern oder Laterne? Wir waren lange im Zweifel, bis der Strahl sich löste von der schwerfarbenen Schattenwand und frei hinaufstieg in den Äther. Der Morgenstern! Da zuckte es auch schon leise in den

Wolken. Wie ein Huschen, ein schlafbefangener, erster Atemzug eines Erwachenden gings durch den Raum. Mattgrau, bläulich, nun räftiger gelb, Rosa — da brach es hervor: purpurn und prächtig. Leuchtende Quellflächen waren die Wolken, hinter denen der Glanz hervorrieselte in tausend Strömen. Sie ergossen sich über eine weite, klare Landschaft, die das Strahlen und goldene Sprühen gierig trank und freudig widerstrahlte. So manchen Tag sahen wir im Sommer sich lösen aus dem Blau der Nacht, doch so eindrucksvoll wie ein Wintermorgen war keiner. Keiner rief dies eigentümliche Zittern in uns wach, das uns durchlief als über dem weiten, bis in Fernen rosig erschimmernden, duftig blau durchschatteten Lande das Strahlengestirn auf-



schwebte. Seine Glut war gedämpft durch zarte Wolkenschleier, in denen die Sonne hing, wie eine Knospe unter der letzten, durchschimmernden Hülle. Dies Zittern ließ uns die eisige Höhlenluft nicht fühlen, in uns jubelte es heiß und quellend. Es war, als klinge durch den Raum eine hehre, packende Weise, die mit ihrer unendlichen Süße und Schönheit alles fesselte, eine Weise, deren höchstes Jubeln jetzt noch verhalten töne. Nicht lange — dann ging ein klares Flammen über die Höhen hin. Das



Licht stand über den Nebeln. Die Spitze des Feldbergs lag nun schon hinter uns, vom Seebuck glitten wir hinab ins Grüble. Als die ersten Läufer zu uns stießen, rüsteten wir zum Aufstieg auf den Mittelbuck. Unter der Wächte des Baldenweger Bucks fuhren wir ab zum Rincken und dann durchs Zastlertal heim. —

Ein andermal ging ich allein.

Der warme Sonntag hatte dem Schnee recht zugesetzt, so daß es keine angenehme Sache war, von Schönau über den Rabenfelsen auf den Belchen zu steigen. Es pappte nach allen Regeln, obwohl ich sehr gut gewachsen hatte. Gegen 7 Uhr abends war ich auf dem Gipfel und da konnte ich nun ein Schauspiel von berückender Gewalt durchleben, das prächtige Ausklingen eines Abends, das feierliche Heraufziehen einer Gebirgsnacht.

Der hohe Himmel war ein einziges, wundervoll starkes Purpurleuchten, kräftig vom tiefblauen Kontraste des Vogesenhorizontes bis zum Zenith, dann leise nur um einige Stufen abgeschwächt bis zu den Höhen des Schwarzwalds. Unter diesem prangenden, wie glattgespannter Atlas schimmerndem Baldachin breitete sich eine Landschaft von stiller, erhabener Schönheit, eine wundersame Stimmung umschmeigte die Höhen, über denen das letzte Licht des Tages rötlich dämmernd stand. Blaue Schatten schnitten Inseln aus dem Bilde, die langsam versanken; das Blau schwoll zum Himmel empor, ein glühendes Violett mehr und mehr den Purpur verwandelnd. Ganz langsam — langsam ward das Blau Herrscher. Nur über den Vogesen stach ein gelbes Rot noch lange von dem stufigen Tone ab. Es glomm noch, als schon über mir die Sterne funkelten, sie sprühten herab aus einer schwarz-blauen, unermeßlich hohen Kuppel. Stumm stand ich in dem schwachen Flimmern des Schnees, mutterseelenallein in diesem glänzenden eindrucksvollen Schauspiel. Erst als ich hinunterblickte zu dem schwarzen Waldrande, als ich durch grau-dunkle Schleier aus der Rheinebene matt und spärlich Lichter wahrte, ward ich meiner Einsamkeit bewußt. In jener Nacht hatte ich die Einsamkeit gesehen. Sie stand neben mir und schlang den wunderweichen Arm um mich. Eine hohe Frau in fließendem weitem Gewand. Das Antlitz ruhig, von unsagbar hehrer Schönheit. Ihr Auge — so klar und tief, ein mildes, Friede verkündendes Blau. Im dunklen Haar ein Diadem, glitzernd in mildem, reinen Feuer. So sah ich sie. Eine Königin! Und sie sang mir Lieder, Lieder vom Menschenzweig und von seinem riesenhaften Geiste, Lieder vom uferlosen, grenzen- und gesetzfreien All, von dem ewigen, großen Geschehen, gegen das der Mensch ein Nichts und seine großmächtige Arbeit, sein erdbezwingendes Wirken ist, wie das Krümmen eines Fingers. Sie sang's mit einer Stimme, die wie Glockengeläute leise verhallen, innig über die Landschaft schwebten, als käme sie von hoch, hoch oben.

Da ward es mir plötzlich inne: Du stehst hier oben weit vom nächsten Menschen, ein Zwerg in einer riesenhaften Natur. Wie sich da die Brust regte! Leise, damit sie es nicht höre, daß hier einer ihren Schlummer störe, glitt ich davon, hinein in den finstern unheimlichen Wald, über eine silberne schimmernde lange Blöße, am Rabenfelsen hinunter, hinab zu Menschen ins Wiesental.

Der Gebirgler und die Skifahrer.

„Na so was! Mir san froh, bal mir's Holz von de Berg drunten ham und da schleppen's wieder auffi!“



Wintersport.

Der deutsche Skiverband zählt gegenwärtig 27913 Mitglieder; er setzt sich aus folgenden Gebirgs- und Landesverbänden zusammen: Thüringer Wintersportverband mit 4789 Mitglieder, Skiklub Schwarzwald mit 4291, Schwäbischer Schneeschuhverband mit 4237, Oberharzer Skiklub mit 3233, Skiverband Sachsen mit 3141, Skiklub Sauerland mit 2180, Elsaß-Lothringischer Skiverband mit 1552, Verband fränkischer Skivereine mit 835, Verband mitteldeutscher Skivereine mit 714, Algäuer Skiverband mit 657 Mitglieder, außerdem aus mehreren bayrischen und schlesischen Schneeschuhvereinen, die bis jetzt in Landesverbände noch nicht zusammengeschlossen sind.

Theater und Kunst.

Die Freiburger Bühne hat sich in diesen Tagen Wilhelm Kienzls musikalisches Schauspiel „Kuhreigen“ zu eigen gemacht und das Publikum anerkannte durch lebhaften Theaterbesuch und starken Beifall diese Repertoire-Bereicherung. Nicht als ob nun der Komponist des „Evangelimann“ in seiner

jüngsten Schöpfung als ein „Neutöner“ aufträte; das Werk entbehrt eigentlich der originellen Erfindung, aber es herrscht gesunde Technik der Stimmen- und Orchesterbehandlung, kräftige Charakteristik und Wohllaut der Klangwirkungen darin und der Zusammenhang einer galanten Liebesaffäre mit einem aufregenden Stück Zeitgeschichte — das Ganze trägt sich während der französischen Revolution zu — sorgt für spannende Gegensätze. Die Freiburger Aufführung spielte und sang den „Kuhreigen“ sehr geschickt in die Gunst des Publikums hinein, auf das auch die realistisch-lebendigen Szenenbilder der Regie Robert Böttchers Eindruck machten. Den Lebensleichtsinn des sterbenden Rokoko, umgeben von den Schrecknissen der Revolution, brachte der Schlußakt höchst wirksam zur Anschauung. Hier steigerte zudem Fr. *Hungar*, eine reizende Blancheleur, ihr Spiel und ihren Vortrag zu sinnfälligstem, aber gleichwohl edlem Ausdruck. Die hochbegabte Künftlerin (unsere Salome, Mimi und Mignon) hat damit ihr Rollengebiet nicht unwesentlich erweitert. Den Primus Thaller gab Hr. *Schmieter*, anfangs in Gesang und Darstellung ein wenig schwunglos, dann aber mit wachsender innerer Anteilnahme und zunehmendem Geschick. Instrumentation und Chorsatz leisten dem vom Textverfasser

R. Batka wirksam aufgebauten „Schauspiel“ gute Dienste; ein Menuett, leicht und heiter in die Gefängnissszene hineingestellt und hier sehr warm und fein zu Gehör gebracht, trägt zu der eigentümlichen Stimmung des letzten Aktes wesentlich bei. Künftige Wiedergaben des Werks werden an Temperament der Orchester- und Chorleistungen noch das nachzuholen haben, was der zweiten Aufführung fehlte. Aber auch die Darbietung dieses Opus in ihrer jetzigen Gestalt ist schon aller Ehren wert und gehört mit zum besten der gegenwärtigen Spielzeit.
Sch.

Humoristisches.

Zum Vergnügen. Letzten Sommer kehrte ich in einem Partenkirchener Gasthaus ein. Fünf Minuten später war ich Zeuge, wie die Wirtin einem Knaben jämmerlich die Kehrseite seiner Leiblichkeit ausklopfte. Teilnahmsvoll für den Gezüchteten und etwas pikiert gegen die Gestrenge frage ich, was der Junge denn angestellt, daß er sich derartig den mütterlichen Zorn zugezogen habe. „Dös is goar net mei Sohn“, sagte sie, „dös is bloß meina Schwesta ihr Sohn; der Saubua is nur auf a paar Wochen zum Vergnügen hier.“

Der Fremdenverkehr in Freiburg i. Br. während 1912, aufgestellt durch den Verkehrsverein.

Monat	Deutschland	Belgien	Balkan	Dänemark	England	Frankreich	Holland	Österreich-U.	Russland	Schweiz	Schweden-N.	Spanien	Italien	Summa Europa	Afrika	Amerika	Asien	Australien	Summa Fremde Weltteile	Gesamt-Ergebnis
Januar	7527		1		55	67	9	55	19	238	3		61	2056	1	29	4		34	8089
Februar	7693	5	5	7	33	62	16	66	52	175		1	66	2081		12	6		18	8099
März	4901	5	3	2	40	44	11	42		117	3	4	54	5226		20	7		30	5266
April	8207	11	1	5	81	93	12	63	39	295	2	2	120	8931	5	69	3	1	68	8999
Mai	9716	24	3	13	100	94	28	82	90	313	7		57	10508		68	9	1	73	10581
Juni	4143	22	3	2	108	141	46	76	109	285	5	6	56	10001	8	80	12	2	102	10103
Juli	10130	47	6	6	168	436	87	94	147	370	4	5	109	11694	9	399	25	4	437	12231
August	10995	72	8	7	269	647	187	142	99	258	7	20	87	12798	10	335	12	1	358	13150
September	8676	30	3	5	151	308	48	66	76	308	5	5	52	9733	9	84	4	1	98	9831
Oktober	9636	9		2	57	67	31	73	94	347	2	3	72	10298	5	49	3		57	10355
November	7112	6		1	34	69	11	49	59	255	1		67	7664		31	10	2	43	7697
Dezember	6665	16	1		54	37	2	75	54	243	1		47	6195	5	25	1		31	6226
Summa	99301	247	34	50	1136	2065	487	983	848	3204	40	52	828	109174	54	1186	96	13	1349	110523

F. Scherer
Wohnungs-Einrichtungen
FREIBURG i. B'gau
Kaiserstraße No. 149
Mustergültige Ausstellung komplett
ingerichteter Wohnräume.

Nebenverdienst zu Hause
Das Kismet-Institut 15 Vicarage Gate, Kensington, London W. teilt jedermann auf Verlangen einen Plan mit — und garantiert für Erfolg — wie jedermann, ohne Unterbrechung seines Geschäftes oder Berufes, **nebenbei Geld verdienen kann.** Keine Auslagen sind erforderlich, deshalb sollte jeder Leser an das „Kismet-Institut“ schreiben. Dasselbe hat Vorkehrungen getroffen, daß die Beantwortung einlaufender Briefe umgehend erfolgt. Schreiben Sie sofort in **eigener** Handschrift (mit Beilage von 20 Pfg. für Rückporto) fügen Sie Geburtsdatum bei (wenn möglich Ort u. Stunde) Namen, Adresse, Beruf, Geschlecht und ob ledig oder verheiratet und Sie werden umgehend Prof. Postels Buch und andere wertvolle Lektüre; Angaben, wie Sie schnell und leicht Geld verdienen können, erhalten, das Ihnen durch die deutsche Bank in Berlin gezahlt wird. Richten Sie sofort Ihren Brief an
Prof. A. H. Postel, Bureau 68, 15 Vicarage Gate Kensington, London W. 265

J. Hofmann, Freiburg i. Br.
Kunst- und Handelsgärtner, Hofflieferant
Blumengeschäft: Kaiserstr. 71 Gärtnerei: Rennweg 23
empfiehlt feine Bindereien zu allen Gelegenheiten. Zimmerpflanzen und Pflanzen für den Garten in grosser Auswahl. Telefon 1635.
Eier
von stets frisch einlaufenden Ladungen
Echte Italiener u. Steyrer Eier empf. billigst
L. Hauelsen, Eierimport, Offenburg, 294
Freiburger Fahnenfabrik u. **JOSEF KRIEG**
Paramenten-Kunststickerei
Inh. E. Würstlin Tapissier Kaiserstr. 112
Höchste Ausz. f. Kunststick. Chicago 1893 u. Straßburg i. E. 1895.
Vereinfahnen, Hausflaggen, Vereinsabzeich., Schärpen usw.

Kochanlagen für Hotels, Restaurationen, Anstalten etc.
liefert als
Spezialität
in
langjährig best-
bewährtester
Konstruktion
und solidester
Ausführung:
Rastatter Hotherdabrik Stierlin & Vetter, Rastatt Baden



„SAROTTI“
Riba-Napolitains
Besfer Touren-Proviant



Auf Wunsch Gratis-Muster !!
Allerfeinste Schweizer Biskuits
Allerfeinster Schweiz. Zwieback
Allerfeinster Schweizer Kakao
„Reppon“ ges. gesch. Hotel-Tee
Fertiger, flüssig. Bohnen-Kaffee
Gesundheitbekömmlicher
Kunsthonig
Süddeutsche Nährmittelwerke
in Freiburg i. Br.
Versandstelle
ohne Kap. a. zuverl. Pers. zvgb.
Verd. tgl. 5—15 M. (kostenl.)
293 Gehring & Co., Düsseldorf.
Einige Tausend Mark für—
50 Pf. Wenn ich die Broschüre
schon vor Jahren gehabt, hätte
ich mich vor Verlust v. einigen
1000 M. bewahrt. W. U. Mann-
heim. Diese Broschüre versendet
franko an Jedermann gegen Ein-
sendung von 50 Pf. (d. Postanw.)
Verlag E. Klein, Frankfurt a. M.
Schleußenstraße No. 17. 283



Winter-Sportplätze •• und Kurorte ••



Badnerland im Winter
Wintersportplätze ersten Ranges
Skiwettrennen, Rodelrennen, Eislauf
Illustrierte Broschüre vom
Fremdenverkehrsverband Karlsruhe

Titisee-Saig

im bad. Schwarzwald. — 858 m bis 1200 m ü. d. M.
Idealer Winter-Sportplatz.
Skisport (Sprunghügel), Eissport, Rodelsport usw. Bobsleighbahn. Herrliches, ausgedehntes Skigelände.
Empfehlenswerte Hôtels:
In Titisee: **Hôtel Titisee, Hôtel Bären, Schwarzw.-Hôtel.** In Saig: **Hôtel Ochsen**

Schluchsee

Idealer Wintersportplatz, 952 m ü. d. Meer, südl. bad. Schwarzwald. Nahe dem Feldberg, Schlittenbahn ab Station Titisee. Gutes Gelände für Ski- u. Rodelsport, sow. Eissport (Eissegel) auf 4 km langem See.
Billigste Pensionspreise. Elektr. Licht. Eig. Fuhrwerk. Sportgeräte. **Hotel u. Pension „Sternen“.**
leihweise vorrätig. — Haupttreffpunkt für Wintersportler.

Lenzkirch

(Schwarzwald) 810 m ü. d. M.
Prächtige Lage. — Gelegenheit zu Ski- u. Rodelsport. Schlittenfahrten nach Titisee, St. Blasien, Schluchsee, Feldberg. — Gute und billige Pension in Gasthäusern. Privatwohnungen. **Verkehrsverein.**

Ruhestein

920 m ü. d. M.
Bestes Gelände für Wintersport im nördl. Schwarzwald
Bahnstat. Ottenhöfen u. Baiersbrunn. Skikurse, Wettläufe. Telefonruf: Ruhestein.
Hotel und Kurhaus. Bes.: Gebr. Klumpp.

Kurhaus Hundseck im Hornisgrindegebiet
Schneesport in 900—1166 m
Ideal-Terrain, besond. für Anfänger. Lehrkurse. — Gemeinschaftl. Übungstouren. — Telefon 13 (Bühl i. B.) 249
Eigentümer: **Hammer & Maushart.**

Herrenwies

Kurhaus
großes, freies Skigelände, Rodelbahn — für Wintersport gut eingerichtetes Haus. — Zentralheizung.
750 m ü. d. M.
Bahnstation
Bühl — Obertal. Telefon No. 23, Bühl.

Kandel, Schwarzwald
1243 m ü. d. M.

Hotel und Rasthaus

Bestgeeigneter Wintersportplatz mit großem Übungsgelände und schönen Abfahrten. Von Freiburg über Waldkirch in 3 Stunden zu erreichen.
Post und Telefon im Hause. — Pension von 5 Mk. an.
Der Eigentümer: **Max Bauer.**

Freiburg i. B.

290 m ü. d. Meer
(Schönste Universitäts- u. Garnisonstadt Deutschlands.)
Ausgangspunkt für die bedeutendsten Wintersportplätze des Schwarzwaldes.
Vortreffl. Skigelände. — Ausgez. Rodel- u. Eisbahnen.
Winterkuren.
Auskunft durch den Verkehrsverein für Freiburg i. Br. und den Schwarzwald, Rotteckstr. 9.

PENSION COLOMBI Rosastr. No. 19
Ruhige Lage. Direkt am herrl. Colombi-Park auch für nicht Pensionäre und Passanten.
— Vorzügliche Küche unter persönlicher Leitung. —

Villa Schöneck, Pension Utz. Haus I. Ranges. Schönste Lage, vorzügl. empfohlen.
Werderstrasse 11 a. Frau L. Utz.

HINTERZARTEN
Großer Wintersportplatz
WINTERSPORTGÄSTE
finden im Gasthof und Pension
ZUM ADLER

vorzügl. Verpflegung und billige Pension. Rodel, Skier zu verleihen. Schlittenfuhrwerk nach dem Feldberg billigst. Zentralheizung. Tel. Hinterzarten 11



Südl. Schwarzwald 720 m ü. d. M. **Gresgen** Bahnstation Zell i. W.
Gasthof und Pension zum Löwen.
Sehr geeignet zu Wintersport und Winteraufenthalt.
Prospekte gratis durch den Besitzer **Karl Brunner.**

Waldhôtél Notschrei.

Südl. bad. Schwarzwald. 1120 Meter ü. d. Meer. **Wintersportplatz.**
Neu eingerichtetes Haus. — 80 Betten.
Vorzügl. Verpflegung. Mäßige Pensionspreise. Zugangslinie üb. Freiburg i. B. nach Station Kirchzarten oder Todtnau i. W. Von da Postverbindung. Eig. Schlitten auf Wunsch am Bahnh. Bes.: **Ad. Asal.** 248

Mummelsee-Hotel

1036 m ü. d. M.
Kurhaus Breitenbrunnen
812 m ü. d. M.

in beiden Häusern vorzügliche Gelegenheit für Wintersport.
Gute Verpf. 50 Betten. Zentralheizung.
Bes.: **Emil Ronnecker.**
Prospekte gratis.

St. Blasien

Weltberühmter Winterkurort, bekannter Wintersportplatz im südl. Schwarzwald in der Nähe des Feldbergs, 800 m ü. d. M.

Gute und preiswerte Unterkunft in Hotels, Pensionen und Privatwohnungen.
Automobilverbindung mit der Station Titisee.

Wintersport:

Günstigstes Skigelände für Anfänger und Geübte. — Sprunghügel und Wettläufe des Skiklubs. — Skikurse. — Skikjöring.
Vorzüglich angelegte Rodel- und Eisbahn.

Ausk. u. Prosp. kostenlos durch die Kurverwaltung.

:: Felsenkeller ::

bürgerliches Hotel u. Pension, Bad, Zentralheizung, Liegehalle, Zimmer 1.50, Pension von 4.50 an. Bes. **Otto Fallner.**

Pension Villa Kehr wieder

Schönste ruhige Lage, unmittelbar am Walde.
Das ganze Jahr geöffnet. Für Gesunde und Erholungsbedürftige wie Rekonvaleszenten vorzüglich geeignet.
— **Tuberkulös Lungenkranke ausgeschlossen.** —
Prospekte durch den Besitzer: **Ernst Rittmeister.**

St. Blasien

Erholungsheim Friedrichshaus
Unter dem Protektorate I. K. H. der Großherzogin Luise.

Kuranstalt für Rekonvaleszenten, Nerven- und Herz- kranke, Stoffwechselkranke, Magen- und Darmleidende mit Ausschluß von Lungenkranken.

Großer Komfort. Infolge seines charitativen Charakters sehr mäßige Preise. Mk. 5.— bis 8.50 (Wohnung und Verpflegung).
Illustrierte Prospekte kostenlos. Leitender Arzt: **Dr. Happich,** Oberarzt am Hotel und Kurhaus St. Blasien.
— Das ganze Jahr geöffnet. —

Feldberg

Schwarzwald (1500 m).
Hotel und Pension Hebelhof
100 Betten.
Prospekte durch den Besitzer **Gottfr. Schlager.**

Baden-Baden

die Perle der deutschen Bäder

heisse Quellen (64° C.)

Angenehmer Herbst- und Winter-Aufenthalt. Mildes Klima. Wintersport.

Berühmt als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Halskrankheiten, Frauenleiden etc.
Prachtvolle Ausflüge — Reitwege — Tennis — Golf — Jagd — Fischerei — Internationale Pferderennen
Theater — Kunst. — Jährlich über 80 000 Fremde.

Nachsteher.de alphabetisch geordnete Mitglieder des Vereins Baden-Badener Hotelbesitzer verabreichen keinerlei Entlohnung an Kutscher oder Dienstleute, und bitten deshalb die geehrten Reisenden, sich in der Wahl Ihrer Wohnung nicht beeinflussen zu lassen.

Theater-Spielplan

Stadt	Bühne	Freitag 24.	Uhr	Samstag 25.	Uhr	Sonntag 26.	Uhr	Montag 27.	Uhr	Dienstag 28.	Uhr	Mittwoch 29.	Uhr	Donnerstag 30.	Uhr
Mannheim	Gr. Hof- und Nat.-Theater	Keine Vorstellung	—	Don Carlos, Dramat. Gedicht	7	Lohengrin, romantische Oper	5	Zierpuppen. Jahreszeiten der Liebe	7 1/2	Einheitspreis-vorstellung	—	Hoffmanns Erzählungen, Oper	—	Jedermann, das Spiel vom Sterben d. reichen Mannes	—
Karlsruhe	Grossh. Hoftheater	Elitemenschen, Lustspiel. Versiezt, Oper	7 1/2	Ein Waffengang, Lustspiel	7 1/2	Cavalleria rusticana, Oper. Der Bajazzo, Drama	6	Undine, Oper	6 1/2	—	—	—	—	—	—
Freiburg i. B.	Stadttheater	Mignon, Oper	7	Der Kuhreigen, musik. Schauspiel	7 1/2	Die lustigen Weiber von Windsor, kom. phant. Oper	7	Götz von Berlichingen	7	Carmen, Oper	7	Maria Magdalene	7 1/2	—	—
Strassburg	„	Sappho, Trauersp.	8	Professor Bernhardi, Komödie	8	Die Meistersinger v. Nürnberg, Oper	7	Prolog, Nationalhymne. Die Hochzeit des Figaro, Oper	7 1/2	Professor Bernhardi, Komödie	8	—	—	—	—
Mülhausen	„	Literatur, Lustsp. Liebele, Schauspiel	8	Undine, Zauberoper	7 1/2	So'n Windhund, Schwank	7 1/2	Keine Vorstellung	—	Oberst Chabert, Musiktragödie	8 1/2	Dr. Polnisch Jud, Schauspiel	8 1/2	Undine, Zauberoper	8 1/2

Nach dem 23. Januar evtl. eintretende Veränderungen im Spielplan können nicht mehr berücksichtigt werden.

MEZ Luftdurchlässige Unterkleidung



Die Beste von Allen

CARL MEZ & SÖHNE
FREIBURG I. B.

Sichere Existenz
mit jährl. Einkommen b. ev. 6000 Mk. u. m. findet strebs. Herr oder Dame als **Filialleiter** einer Versandstelle. Passend für Jedermann in Stadt od. Land. Kapital, Kennn., Laden nicht erforderl. Auch ohne Aufgabe des Berufs als Nebenberuf 2-3 Stunden täglich. **Streng reelle Sache.**
Ausk. kostenfr. d. Z. 8200
Invalidendank Dresden.

Süddeutsche Schreibmaschinen- und Büro-Einrichtungs-Gesellsch. m. b. H.
Fernspr. 1746 Freiburg i. Br. Kaiserstr. 132
Büro-Möbel, Maschinen u. Artikel, Privataktenschränke, Schreibtische etc. Fabrik-Niederlage von F. Soenneken in Bonn. Generalvertrieb der Stoever Record-Schreibmaschine.
Reparaturwerkstätte für sämtl. Schreibmaschinen.

Erfindungen
werden zu kaufen gesucht. Ang. (auch Ideen) an 291
Fa. Adolf Seng in Cassel I 186.

Moninger-Bier
als vorzüglich anerkannt, wird bestens empfohlen.
Brauerei MONINGER Karlsruhe.

Pensionats- und Unterrichts-Anzeigen

Waldkirch i. Br. (Schwarzwald).
Einzige Privat-Realschule (Pensionat) in Baden u. Elsaß-Lothringen mit der Berechtigung, selbst Zeugnisse über wissenschaftliche Befähigung ihrer Schüler zum einjährig-freiw. Dienst auszustellen 262
Direktor **Dr. Plähn.**

Kunstschule Gegr. 1901
Studien-Ateliers für Malerei und Plastik. Vorzügl. Lehrkräfte. Tages- u. Abendkurse. Ausbild. f. Anfänger b. z. Reife. Eintritt jederzeit. Man verlange Prosp. von der Geschäftsstelle
Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 159. Lewin-Funcke.

Knabenpädagogium
Dr. Hirtler
FREIBURG I. BR.
Friedrichstr. 12. Telephon 1605
Sexta - Obersekunda.
Nachhilfestunden für schwächere Schüler öffentlicher Lehranstalten. 270
Sprachenkurse f. Ausländer.

Dresden-A Villa Goethestraße 12
Haush.-Pensionat, Höhere Köchschule, Industrie-Schule von Sophie Voigt. Heim im eig. Hause mit schönem Garten in vornehmster Lage der Residenz. Vorzügl. Empfehlungen. Ausführl. illustr. Prospekt.

LAUSANNE
Villa Claire Les Fleurettes 33.
Praktisches modern. Töchter-Pensionat I. Ranges.
Höchste Referenzen. Prosp. Vorsteherinnen:
Melles Aeschmann.

Nervöse willensschwache blutarme, schwer erzieh. Knaben f. d. Hellerziehung u. Heilpflege (mittl. und höhere Schulen im)
Erziehungsheim Glauchau i. S.
Prospekte durch den Leiter:
Kurt Richter.

Maulwurf-Felle
kauft zum besten Preise
D. Kölner, Fell- u. Rauchwarenhandlg. in Leipzig.
Brühl 47.
Zusendungen werd. per Post erbeten, wofür der Betrag sofort nach Empfang p. Postanweisung frko. zugesend. wird.

Ihr Schicksal steht in den Sternen geschrieben
Dieser Mann erstaunt alle, die sich ihr Leben von ihm lesen lassen.
Professor Postel, der bekannte internationale Psychologe, Schriftsteller und Lektürer, Mitglied der Leipziger Gesellschaft und des Prüfungsvorstandes des British Institute of Mental Sciences, Doktor der Psychologie, Prof. der orientalischen Wissenschaften usw. hat seine Entdeckung der Strömungen, welche auf die sieben Gehirnschichten wirken, vervollständigt und gibt seine Erfahrungen nunmehr in seinem Zodiograph-Lebens-Licht, Ort und Stunde), Beruf, Geschlecht, ob ledig der verheiratet an. Zwecks Porto usw. können Sie 50 Pfennig in Briefmarken beifügen. Ihre Lesung wird Ihnen nebst Prof. Postels Buch und andrer wertvoller Lektüre frei zugesandt.
KISMET-INSTITUTE, Bureau 68 15, Vicarage Gate, Kensington, LONDON W. (ENGLAND) (Porto nach England 20 Pf.)



Hermann Scholz, Dentist
Bertholdstrasse 6 II, Freiburg i. B.
Sprechzeit von 9-6 Uhr ausser Dienstag, Donnerstag und Sonntag vormittag. — Filiale in Schallstadt. 180

Damenbärte
längst. Haare a. Armen entf. „Lady“ à 1.50 Kartäuser - Drogerie, Ecke Schwabentorstr. 257

Trinken Sie
gerne reinen guten **Bordeaux**, Fl. Mk. 1.20, **Priorato**, Fl. Mk. 1.—, reinen **Cognac, Liqueure, Punsche**, bei 12 Fl. auch sortiert, 1 Fl. gratis, dann machen Sie einen Versuch in der
Unterlinden 3 **Floradrogerie** Ecke Predigerstr.
Telephon 1476. — Rabattparverein.

Franz Enz
FREIBURG I. BR.
Unterlinden 14. Telephon 460.
Billige Bezugsquelle für

Prima Filder-Sauerkraut
(Weingärung)
empf. in Gebind. v. 25, 50, 100 Pfd.
St. Eckerle, Sauerkraut-Versand Freiburg, Gerberau 7.

Karl J. Hilpert früher K. Klausmann
Ältestes Spezialgeschäft in prima Schwarzwälder Speck- und Rauchwaren. — ff. Würstwaren.
Eisenbahnstr. 20 **FREIBURG I. BR.** Telephon 2312

Delikatessen Konserven Fische Wild und Geflügel
Konserven zu Original-Fabrik-Preisen mit hohem Rabattsatz.
Feinst. **Delikatess-Saftschinken** in Dosen.
Bitte meine Wochenpreislise zu verlangen. 113

Herm. Weckerle
Erstes Spezialgeschäft in prima Räucherwaren (Schinken, Schäufele, Schwarzwälder Speck etc.)
FREIBURG I. BR., Löwenstr. 4
Telephon 251. 247



J. Holzauer
Hoflieferant, FREIBURG I. BR.
Versandhaus für Delikatessen, Fische, Wild, Geflügel, Konserven.
Größtes, besteingerichtetes Geschäft der Branche in Süddeutschland.
Eigene Eisfabrik.
Große Kühlhalle mit Maschinen-Betrieb. 44
Telefon 190, 122, 938.